

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

**Band:** 39 (1963-1964)

**Heft:** 13

  

**Rubrik:** Der bewaffnete Friede

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1  
Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, Basel, Tel. (061) 34 41 15, Annoncenverwaltung,  
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG, Zürich 1, Tel. (051) 32 71 64,  
Postcheckkonto VIII 1545. Abonnementspreis: Schweiz Fr. 10.—, Ausland Fr. 14.50 im Jahr

Erscheint Mitte und Ende des Monats

39. Jahrgang

15. März 1964

## «Ich habe die Nase voll!»

Mit dieser handfesten und einer grenzenlosen Empörung Ausdruck gebenden Bemerkung beendete ein treuer Leser unserer Zeitschrift seinen Brief. Er ist verheiratet, nennt drei flotte, vielversprechende Söhne sein eigen, hat als strammer Wachtmeister vor zwei Jahren den letzten WK in der Landwehr bestanden und ist als solider Arbeiter und guter Eidgenosse geschätzt und angesehen. Dieser Kamerad und Leser hat mir geschrieben, daß ihm die Wohnung nach 20-jähriger Miete gekündigt worden ist, weil die Hausbesitzerin (eine Firma der Baubranche) die Räumlichkeiten benötigt, um darin Gastarbeiter unterzubringen.

«Von 1939—1945 habe ich während mehr als tausend Tagen Aktivdienst geleistet. Ich habe meinen Dienst im Bewußtsein erfüllt, daß es notwendig ist, die Heimat und die eigene Familie zu schützen. Und jetzt erhalte ich dafür die Quittung! Man stellt mich aus meiner Wohnung, weil die Hausbesitzerin darin Fremde unterbringen will. Da spielt es keine Rolle, daß ich den Zins stets pünktlich bezahlte, daß ich als Unteroffizier stets mehr tat, als es meine Pflicht war, daß ich als Staatsbürger ernsthaft die mir übertragenen Aufgaben erfüllte. Das alles zählt nichts, weil die Firma ihre Italiener unterbringen muß. Also hat der Schweizer zu weichen. Ehrlich gesagt: Ich habe die Nase voll!»

Wer, so frage ich, würde die berechnete Empörung dieses Lesers nicht teilen? Da hat nun einer sein Leben lang still und ohne Aufhebens seinen mannigfachen Pflichten als Familienvater, als Berufsmann, als Staatsbürger und als Soldat nachgelebt. Und jetzt wirft man ihn kaltschnäuzig aus der Wohnung und pfercht dafür ein halbes Dutzend Italiener (wenn möglich noch zu einem übersetzten Zins) in die Räume, damit diese Firma von der Hochkonjunktur noch mehr profitieren kann.

Das ist, gelinde gesagt, schäbig und zeugt von einer krassen Profitgier. Damals, von 1939—1945 hat unser Leser und Wachtmeister als Soldat, wie er selber schreibt, «die Heimat beschützt». Was war für ihn die Heimat? Sicher auch die Wohnung, in der er seine Frau und seine noch kleinen Söhne wußte. Und diese Heimat hat man ihm nun weggenommen und stellt sie Leuten zur Verfügung, deren Väter vielleicht einmal gegen uns gekämpft hätten!

Wenn das nur ein Einzelfall wäre, könnte man von einer beklagenswerten Ausnahme sprechen. Aber tatsächlich wiederholen sich solche Akte brutaler Willkür von Schweizern gegenüber Schweizern. Und das ist es, was zum Aufsehen mahnt. Es gibt heute eine Kategorie Landsleute, die um des schnöden Profites willen alles über Bord werfen, was wir einst als Kameradschaft und als brüderliches Helfen besungen haben.

Unser Leser hat deswegen die «Nase voll». Ihm wird man mit «schönen Sprüchen» nicht mehr imponieren können. Aber noch in dieser bedrängten Lage beweist er, daß er in seiner Gesinnung den Profitjägern turmhoch überlegen ist: er will trotzdem ein guter Staatsbürger bleiben und «wenn ich mich noch mehr einschränken muß, dem UOV bleibe ich treu und den ‚Schweizer Soldat‘ werde ich weiterhin lesen». Ich habe es schon einige Male geschrieben: alles, was uns als Gut und Erhaltenswert erscheint, wird weniger von außen, jedoch zur Zeit ausschließlich von innen bedroht. Wir werden die geistige Landesverteidigung noch um das Thema bereichern müssen: wie schützen wir uns vor der Profitgier unserer eigenen Landsleute?

E. Herzig

## Der bewaffnete Friede

### Militärpolitische Weltchronik

Die freie Welt, und mit ihr auch die Organisation des Atlantikpakttes, hat in den letzten Wochen eine Krise durchgemacht. In Stichwörtern erinnern wir an Cypern, den Handel mit Kuba und mit der Sowjetunion, die auf östliche Morgenröte ausgerichtete Politik de Gaulles, die Drohungen der Diktatoren in Aegypten und Indonesien. Es ist in der Tat traurig, daß sich die verantwortlichen Staatsmänner der freien Welt bis heute nur in Stunden der Not zusammenfanden und dann immer froh waren, in Amerika eine Stütze und damit auch eine Hoffnung auf einen Ausweg aus der Bedrohung zu finden. Immer aber dann, wenn die Bedrohung nachließ, begann in der freien Welt wieder die Zersplitterung, das Erwachen der egoistischen, national verbrämten Sonderziele, und die Einheit bestand nur noch in der Fas-

sade der schönen Worte ohne praktischen Inhalt. Der Westen hat es immer wieder versäumt, sich auf lange Zeit hinaus auf eine gemeinsame und konsequente Politik zu einigen. Man hat immer wieder vergessen, daß nicht nur Krieg und Frieden unteilbar sind, sondern auch die Politik, ihre Auswirkungen auf wirtschaftlichem, kulturellem und sportlichem Gebiet, schlechthin auf allen Lebensgebieten, die für das Zusammenleben unter den Völkern dieser Welt entscheidend sind. Makarios hat es als Staatspräsident von Cypern fertiggebracht, fast die NATO zu sprengen, zwei ihrer Mitgliedstaaten (Griechenland und die Türkei) mit kriegerischen Drohungen gegeneinander aufzustacheln, damit das Spiel Moskaus zu treiben und die Russen auf einen Stützpunkt im Mittelmeer zu bringen. Wir können uns vielleicht vorstellen, was sich hinter dem Handelsvertrag Cyperns mit der Sowjetunion und der so laut verkündeten direkten Luftlinie Moskau—Cypern versteckt.

Tagtäglich sind wir Zeuge, wie Staatsmänner, die mit ihren Ländern den Vereinten Nationen angehören, mit Krieg, Vernichtung und Ausradierung drohen. Nasser in Kairo gegenüber Israel, Sukarno in Indonesien gegenüber Malaysia. Niemand hat den Mut, diese Mäuler zu stopfen. Typisch für alle diese Vorgänge ist das Verhalten des Diktators am Nil, dem wir uns etwas näher zuwenden wollen. Blinder Haß und Selbstüberschätzung haben den Verstand dieses «Staatschefs» umnebelt. In seiner letzten Rede zum sechsten Jahrestag der so kurzlebigen syrisch-ägyptischen Einheit spie er wie schon früher Gift und Galle gegen Israel und die es unterstützenden Westmächte. Dabei ist auffallend, daß er seinen Bannfluch nur gegen die USA und Großbritannien schleudert, nicht aber gegen Frankreich, das Israel bis jetzt recht tatkräftig unterstützt hat. In unflätigen Worten überschüttete Nasser die amerikanische Regierung mit Vorwürfen wegen ihrer Finanzhilfe an Israel. Dazu sei festgehalten, daß Aegypten gleichzeitig eine mehrfache Summe von amerikanischen Hilfgeldern erhalten hat, man aber größte Mühe hat, in dieser Diktatur von Nasser Gnaden nur einen Bruchteil dessen vorzufinden, was Israel mit ausländischer Finanzhilfe auf seinem Boden nutzbringend geschaffen hat. In Kairo wurden durch Unfähigkeit und fehlgeleiteten

Ehrgeiz der ägyptischen Machthaber Hunderte von Millionen Dollars nutzlos vertan. Dabei hätten die verantwortlichen Machthaber der arabischen Länder mit Nasser allen Grund vom israelischen Beispiel zu lernen, anstatt weiterhin Hilfsgelder in militärische Abenteuer (Yemen, Einsatz ägyptischer Truppen in Algerien gegen Marokko) zu stecken und weitere Pläne zu finanzieren, die darauf ausgerichtet sind, schöpferische Arbeit aus lauter Mißgunst und Haß zu zerstören. Nasser nahm unter anderem dem amerikanischen Präsidenten Johnson seine freundliche Haltung gegenüber Israel sehr übel, namentlich sein Unterstützungsangebot für die Forschungen auf dem Gebiete der Entsalzung des Meerwassers, um damit die Wüste in fruchtbares Agrarland zu verwandeln. Es muß nun mit einer verstärkten Agitation gegen Israel gerechnet werden, das sich akuten militärischen Bedrohungen ausgesetzt sieht. Nasser ging bereits einen Schritt weiter, indem er die arabischen Länder aufforderte, ausländische militärische Stützpunkte nicht mehr zu dulden, um auch hier den Handlanger Moskaus zu spielen und die amerikanischen Stützpunkte in Libyen anzugreifen, um sich dann auch noch mit massiven Drohungen in die Cypernkrisis einzuschalten und die Räumung der militärischen Stützpunkte Englands auf dieser Mittelmeerinsel zu verlangen. Im Zusammenhang mit den arabischen Erpressungsversuchen im internationalen Handelsverkehr ist auch die Schweiz tangiert, sollen doch bereits auch Schweizer Firmen Opfer solch unverschämter Provokation geworden sein. Ein mutiges Wort von Seiten unserer Landesbehörde wäre hier endlich am Platz ... obwohl weiterhin Tausende biederer Eidgenossen mit vollen Geldsäcken ins Ferienparadies am Nil fahren werden, das unsere Zeitungen in so verlockenden Inseraten ankündigen.

Was können wir tun, ist immer wieder die bange Frage? Die Augen offen halten, die Zeichen der Zeit besser verstehen, uns in den eigenen Wünschen mehr beschränken und mit dem Wissen zusammenstehen, daß uns nur die Einigkeit aller Landes- und Bevölkerungsteile die Kraft gibt, um in Krisen- und Notzeiten bestehen zu können, Freiheit und Unabhängigkeit in Ehren zu behalten. Wir möchten hoffen, daß uns in dieser Beziehung die kommende Landesausstellung in Lausanne eine Hilfe sein wird, um vor allem uns Schweizern zu zeigen, was wir zu verlieren haben, wenn wir schwach und uneins werden. Es ist auch zu hoffen, daß die im Zeichen der EXPO stehende Initiative einer eigenen Entwicklungshilfe, eine Tat schweizerischer Solidarität aus den heute leider noch wenig sagenden Vorstellungen heraus zu einer zugkräftigen und attraktiven Volksbewegung werde, um endlich auch jene Menschen und Landesteile, die heute noch im Schatten der Hochkonjunktur stehen, ins Sonnenlicht zu rücken, ihnen jenes stille

Glück und jene Zufriedenheit zu schenken, die Allgemeingut aller Eidgenossen sein sollten. Es ist auch die Pflicht aller Eidgenossen, den Mahnungen zum Maßhalten und den Bestrebungen des Bundesrates durch Taten zu folgen, die auf eine Dämpfung der gefährlichen und überbordenden Hochkonjunktur abzielen, bevor wir in einen Strudel gerissen werden, der uns trotz bester und teuerster Maßnahmen der Landesverteidigung eines Tages Freiheit und Unabhängigkeit kosten könnte. Tolke

## Die Heeresgruppe Mitte (CENTAG)

Die Heeresgruppe Mitte ist ein voll integrierter Großverband im Rahmen der Nordatlantischen Verteidigungsorganisation, der sich aus Truppen der Bundesrepublik Deutschland, der Republik Frankreich und der Vereinigten Staaten von Amerika zusammensetzt. Das Oberkommando der Heeresgruppe Mitte wird mit dem Eintreten des Verteidigungsfalles das Kommando über die im Mittelabschnitt des europäischen Befehlsbereichs stationierten deutschen, französischen und US-Heeresverbände übernehmen. Hauptaufgabe des Heeresgruppen-Stabes im Frieden ist die Aufstellung und Koordinierung von Operationsplänen und die Sicherstellung reibungsloser Zusammenarbeit mit den unterstellten Truppen im Einsatz.

Die Heeresgruppe Mitte besetzt eine der wichtigsten militärischen Schlüsselstellungen im Alliierten Befehlsbereich Europa. Der Befehlsweg führt vom Oberkommando der Verbündeten Mächte Europa (SHAPE) über Alliierte Streitkräfte Europa Mitte (AF-CENT) und Alliierte Landstreitkräfte Europa Mitte (LANDCENT) zur Heeresgruppe Mitte (CENTAG).



Entscheidende Kampfelemente des Atomkrieges: Panzer und Helikopter, synonyme Begriffe für Feuerkraft und Beweglichkeit.

Der Heeresgruppe Mitte nachgeordnet sind die 7. US-Armee mit unterstelltem II. und III. deutschem Korps und die I. französische Armee mit dem II. Frz. Korps. In Friedenszeiten hat das Oberkommando der Heeresgruppe Mitte diesen Streitkräften gegenüber keine Befehlsgewalt. Es führt und leitet sie jedoch bei Manövern, Uebungen und Kriegsspielen. Für die Ausbildung auf Verbands- und Einheits-ebene sind die einzelnen Nationen verantwortlich.

